

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 14 (1973)
Heft: 3

Rubrik: Die Jubiläumsveranstaltungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jubiläumsveranstaltungen

GEORG BIENZ, KURT BÖSIGER, W. LEIMGRUBER, ALEX LEUPIN, ERICH SCHWABE

Die nachfolgenden Zeilen haben nicht die Aufgabe, ein abgerundetes Bild der drei Jubiläumsveranstaltungen zu bieten; sie wollen lediglich Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft in Erinnerung rufen, was das Jubiläumsjahr an Besonderem gebracht hat. Die Veranstaltungen wurden von einer ad hoc gebildeten Jubiläumskommission, die sich nach Bedarf in Arbeitsgruppen aufteilte, vorbereitet.

1 Sonderausstellung im Museum für Völkerkunde

Als Auftakt zur Fünfzigjahrfeier wurde am 4. April 1973 im Museum an der Augustinergasse eine Sonderausstellung eröffnet, die während Frühling und Frühsommer geöffnet blieb und erfreulichen Zuspruch fand. Sie widmete sich nicht nur der Geschichte und der vielseitigen Aktivität der Jubilarin, sondern wollte vor allem auf das Schaffen von Basler Geographen und Völkerkundlern hinweisen, denen die Gesellschaft letztlich ihr Bestehen verdankt. Eine enge Zusammenarbeit verhalf beiden Wissenschaftszweigen zur Gewinnung von breiterem Einfluss bei Behörden und weiteren Bevölkerungsschichten. Der Besucher wurde in Bildern und mit Texten über eine Reihe interessanter natur- und kultureller Untersuchungen — zumal aus der Basler Region — orientiert, die im Laufe der Jahrzehnte am Basler Geographischen Institut entstanden und oft in den Veröffentlichungen der Gesellschaft ihre endgültige Formulierung fanden. Andererseits erhielt er Einblick in das Wirken der Basler Ethnologenschule und ihre bemerkenswerten Explorationen bei Völkern Afrikas, Südamerikas und vor allem der südostasiatischen Inselwelt.

An der Eröffnung umriss der Präsident der Gesellschaft, *Prof. Dr. W. A. Gallusser*, in gehaltvollen Worten deren Ziele. *Prof. Dr. P. Vosseler* erinnerte an die Epoche der Gründung vor 50 Jahren. *G. Bienz* erläuterte das reichhaltige Jubiläumsprogramm und die Publikationen der GEG. Zum Abschluss führten *Dr. J. Rohner* und Frau *Dr. M.-L. Nabholz-Kartaschoff* durch die beiden Abteilungen der Ausstellung, der das Museum, mit Vizepräsident *Dr. G. Baer* an der Spitze, grosszügig Gastrecht und Unterstützung bei der Realisation geboten hatte.

2 Das Symposium «Ethnologie und Geographie heute»

Diese Veranstaltung, die am Samstag, den 16. Juni 1973, von 9.30 bis 16 Uhr im Kollegienhaus der Universität stattfand, sollte den Beitrag der beiden in der GEG vereinten Wissenschaften zu aktuellen Fragen und zur Unterrichtsgestaltung aufzeigen. Das Symposium war auch als Besinnungspause, als klärende, auf die Praxis ausgerichtete Übersicht aufzufassen.

Prof. Meinhard Schuster, Ordinarius für Ethnologie an der Universität Basel, sprach in seinem Einleitungsreferat zunächst vom Wandel der Betrachtungsweise seines Faches: An die Stelle der von quantitativen Überlegungen geformten Be-

handlung fremder, vor allem aussereuropäischer Völker tritt ein Verweilen im kleinen Raum, um dem Forschungsgegenstand qualitativ näherzukommen. Damit verbunden ist eine oft engste persönliche Bindung an das Untersuchungsgebiet und an die aufgesuchten Menschen, d. h. man versucht durch Zusammenleben und Zusammenwirken, z. B. in einer südostasiatischen Dorfgemeinschaft, der fremden Kultur und der Psyche der fremden Menschen näher zu kommen, sie zu verstehen. Die fremden Kulturen — Naturvölker gibt's längst keine mehr! — sind um den ganzen Äquator von der westeuropäisch-nordamerikanisch-japanischen Zivilisation beeinflusst, ja eigentlich bedroht. Die eigenständigen Werte werden von den Eingeborenen nicht mehr als solche erkannt und Fremdem, minder Wertvollem, geopfert. Die Ethnologie kann unser Verhältnis zur Dritten Welt günstig beeinflussen und müsste in der Entwicklungshilfe ein entscheidendes Wort mitreden. Dass die «Wohlstandsmenschen» lernen, uns von überholten Vorstellungen von den sog. primitiven Völkern zu befreien und andere Völker zu verstehen und ihre angestammte Kultur zu erhalten, ist heute eines der erkannten Nebenziele der Ethnologie.

Prof. Robert Geipel, Ordinarius für Geographie an der Technischen Universität München, wies in seinem Referat über «Geographie heute» auf die Geographie als individualisierende Wissenschaft hin, die nicht mehr kompilatorisch und beschreibend, sondern qualitativ-selektiv gelehrt wird. Obwohl die moderne Geographie durch das Bemühen ausgezeichnet ist, das vielfältige Bild der Erdoberfläche als solches zu erfassen und es kausal und genetisch als Produkt der Wechselwirkung aller auftretenden Faktoren zu verstehen, fehlt heute leider in den für die Erziehung zuständigen Kreisen die Kenntnis dieser Art von Erdkunde. Prof. Geipel, der ein Jahrzehnt selbst im Schuldienst stand, vermochte zu zeigen, wie der Schulgeograph viele Berufsgruppen repräsentieren muss (Pädagoge, ORL-Planer, Agronom, Kartograph, Soziologe, Wirtschaftsfachmann, Anthropologe usw.). Er sieht in der angewandten Geographie einen wichtigen Wissenschaftszweig, der dem jungen Menschen zu helfen vermag, die laufenden Prozesse in der Landschaft kritisch zu analysieren, was für einen zukünftigen Staatsbürger von grossem Werte ist. Die Welt sollte also nicht «an sich», sondern «für uns» erklärt werden.

Anschliessend diskutierte Gruppe A unter Leitung von *Dr. G. Baer* (E) und *Dr. W. Leimgruber* (Gg) die Einführungsreferate, die Gruppe B das Problem Geographie und Ethnologie in der Schule, geführt von *Dr. K. Bösigger* (Gg) und *Dr. P. Valentin* (E).

In der Diskussionsgruppe A wurden zusätzliche Fragen aufgeworfen sowie offene Probleme der Referate besprochen. Dabei zeigte es sich, dass in beiden Fächern praktische Gesichtspunkte an Bedeutung gewinnen. Beide Disziplinen entwickeln «angewandte» Richtungen, wobei die Geographie hier bedeutend weiter fortgeschritten ist als die Ethnologie. Die Ausbildung in diesen Zweigen hinkt jedoch stark hinterher. Das zeigt sich besonders in den Schulen, wo der Unterricht vermehrt auf «Lebenssituationen» (Geipel) bezogen werden sollte.

In der Gruppe B vertraten die meisten Votanten — im Vergleich zu den bewusst akzentuiert vorgetragenen Auffassungen Geipels — eine vermittelnde Haltung

zwischen Themengeographie und Raumgeographie mit Dominanten. Unwidersprochen blieben folgende, von verschiedenen Diskussionsteilnehmern begründete Thesen:

- Der Geographieunterricht soll nicht nur Ausbildung, sondern auch *Bildung* vermitteln.
- *Weltweites* Bewusstsein ist entscheidend für den modernen Geographieunterricht. Der Grundsatz vom «Nahen zum Fernen» hat seine Absolutheit verloren.
- Die Forderung Geipels nach mehr *angewandter Geographie* wird im Prinzip unterstützt. Daraus ergibt sich eine Steigerung vom länderkundlichen Verfügungswissen zum allgemein geographischen Leistungswissen. Selbstverständlich darf sich der Unterricht nicht einseitig auf Aktualität abstützen.
- Jede extreme *Spezialisierung* führt zu einem Ungleichgewicht und ist abzulehnen: Themengeographie allein vermittelt keine Übersicht über einen Raum, rein länderkundliches Vorgehen ist überholt.
- Für die *Synthese* muss genügend Zeit aufgewendet werden, sonst besteht die Gefahr, dass die Geographie von Nachbarfächern her aufgelöst wird. Die gewünschte Synthese ist sowohl von der allgemeinen Geographie als auch von einer räumlich konzipierten Schwerpunktbetrachtung her möglich.
- Entscheidend bleibt, dass der Geographie nicht Oberflächlichkeit vorgeworfen werden kann und dass sie die *Schüler aktiviert*.
- Es bestehen gute Möglichkeiten, auch die *Ethnologie* in den Geographieunterricht einzubauen, wenn der Lehrer darin mindestens eine rudimentäre Ausbildung erhält.
- Ein Hauptziel der Ethnologie im Geographieunterricht muss es sein, das europazentrische Denken abzubauen und Verständnis und Toleranz für überseeische Kulturen, namentlich der *Dritten Welt*, zu wecken.
- «Fächerübergreifende» Zusammenarbeit ist notwendiger denn je, und die Geographie eignet sich vorzüglich für *Querverbindungen* aller Art. Das *raumbezogene* Fach weist aber auch *spezifisch geographische Fragestellungen und Zielsetzungen* auf, die von keinem andern Unterrichtsfach kompetent übernommen werden können, so insbesondere die Schulung des landschaftlich-räumlichen Denkens und das Erkennen der im Raum wirksamen Kräfte und Probleme.

Die nachmittägliche Podiumsdiskussion erörterte vier Thesen des Diskussionsleiters *Dr. J. Rohner*. Die Frage nach der allgemeinen Bedeutung von Ethnologie und Geographie zeigte, dass wegen falscher Vorstellungen noch ein weit verbreitetes Malaise herrscht. Zum Ausdruck kam sodann, dass die Ausbildung kaum genügt. Wachsendes Verständnis in bezug zur Praxis bedingen aber bewusste Öffentlichkeitsarbeit. Auch eine Gesellschaft wie die GEG Basel sollte sich dieser Aufgabe nicht entziehen, und von Zeit zu Zeit dürfte ein vermehrtes Engagement wohl am Platze sein, wenn auch die Wünsche der Mitglieder nicht unberücksichtigt bleiben können. Als Ganzes wirkte die Podiumsdiskussion vielleicht etwas provokativ, doch wurden dadurch Diskussion und Nachdenken stimuliert. Eine Gesellschaft kann nur wachsen und sich entwickeln, wenn sie sich ständig mit sich selbst auseinandersetzt.

3 Feierstunde und Jubiläumsfest

Am späten Nachmittag des Samstages, 8. Dezember 1973, begrüßte der Präsident, *Prof. Dr. W. A. Gallusser*, in der Aula des Museums an der Augustinergasse über 200 Mitglieder und Freunde der Gesellschaft, erinnerte kurz an die Gründungsgeschichte und die Entwicklung und führte die Grösse der GEG nicht zu-

letzt auf den Umstand zurück, dass sie sich nie als ein Exklusivclub für Wissenschaftler verstand, sondern zahlreiche interessierte Laien durch ihre Tätigkeit ansprach. Die darauf folgenden Kurzreferate wurden umrahmt und unterbrochen durch Wanderlieder, Trommel- und Pfeifenklang und eine Darbietung auf einem balinesischen Bambus-Xylophon.

Das Motto für die fünf Vorträge war «*Heimat und Ferne*», was auch in prägnanter Weise die Arbeitsbereiche der Geographen und Ethnologen und damit der GEG widerspiegelt. Prof. Dr. Otto Wittmann aus Lörrach würdigte einleitend die Bedeutung der jubilierenden Gesellschaft, wandte sich dann der Forschungsarbeit im badischen Teil der Regio zu und kam zuletzt auf die landschaftsverändernden Prozesse der letzten Jahrzehnte zu sprechen, die es in den Griff zu bekommen gilt. Paul Meyer aus Mülhausen schilderte in knappen Zügen die Entwicklung seiner Stadt in den letzten fünfzig Jahren, die sich zum Europagedanken bekennt. Den schweizerischen Teil der Regio vertrat Dr. Paul Suter aus Reigoldswil der in drei Querschnitten die Wandlung des Baselbiets vom Agrarraum zum Industriekanton aufzeigte. Die Zusammengehörigkeit der drei vorgeführten Räume wurde unterstrichen durch den Umstand, dass die drei Referenten in ihrer angestammten alemannischen Mundart sprachen, was auch das besondere Wohlgefallen der Zuhörer erweckte. Baseldeutsch war schliesslich die Sprache von Dr. Gerhard Baer, der als Museumsdirektor bewies, wie gerade ein Völkerkundemuseum das Ferne nahe bringen könne. Prof. Dr. Meinhard Schuster, der Basler Ordinarius für Ethnologie, sprach zum Schluss von den Aufgaben der ethnologischen Forschung in neuer Sicht, die in erster Linie Fremdes verstehen, uns nahebringen, und nicht nur sammeln und deuten will.

Im zweiten Teil der Feierstunde erhielten aus der Hand der Herren W. A. Gallusser und G. Bienz zehn Damen und Herren die Ehrenmitglieder-Urkunde¹. Der gegenwärtige Sekretär der Gesellschaft und Präsident der Redaktionskommission, Georg Bienz, wurde für seine langjährigen Verdienste zum Ehrenpräsidenten ernannt.

In der «Kunsthalle», wo man sich anschliessend wieder zusammenfand, wurde ein einfaches Abendessen von einer Reihe von Darbietungen umrahmt und unterbrochen: Befreundete Gesellschaften brachten kurze Grussadressen vor, die schon in der Aula des Museums begonnene Ehrung von Gründungs- und Freimitgliedern wurde abgeschlossen, die «Gundeli-Clique» erfreute die Basler Herzen mit Trommeln und Pfeifen, L. Kiechel aus Hünningen begeisterte mit seinem Vortrag elsässischer Dialektgedichte und Otto Schott persiflierte in seinem Schnitzelbank die Eigenheiten der GEG-Exkursionisten, auch das Holz-Xylophon lockte nochmals zahlreiche Zuhörer und Zuschauer in seine Nähe. Die mitternächtliche Stunde war nicht mehr fern, als sich die frohgestimmte Gesellschaft auflöste.

¹ Siehe den nachfolgenden Bericht über die Entwicklung der GEG 1960—1973.